



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Hoc ipso in loco scito me esse natum. Quare id est nescio quid, & latet in animo ac sensu meo, quo me plus hic locus fortasse delectet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

### Fortsetzung.

Hoc ipso in loco . . . scito me esse natum. Quare id est nescio quid, et latet in animo ac sensu meo, quo me plus hic locus fortasse delectet.

CIC. de leg. 2. 3.

— Wir hatten eine Zeit, in welcher man sechs Meilen fahen konnte, zugebracht, und kamen, etwa um fünf Uhr an ein Dorf. Der gutgebaute Thurm desselben fiel mir in die Augen, und war das Erste, was aus meiner Betäubung mich weckte. Ich erstaune, daß ein Herz, in derjenigen Lage, worin das meinige war, der süßen Eindrücke einer gefallenden Gegend fähig seyn konnte. Das Dorf lag in einem kleinen Thal, zwischen drei Seen, welche mit verschiednem wilden Geflügel bedekt waren. Weiden, welche diese Gewässer umkränzten, und Gesträuch auf den Anhöhn, spiegelten sich auf der stillen Oberfläche, über welcher ein schöner Sommermorgen, und ein noch schönerer Himmel, herrschten. Dies alles entzückte mich, so wund mein Herz auch war. Noch mehr: ein Fischer zog, in einiger Entfernung vom Ufer, einen Garnsak \*) mit vielen Fischen hervor; ich sah kaum sie springen, als der Hunger sich in mir regte.

Wir kamen dem Dorf näher. Je mehr die Seen hinter einer Höh sich verloren, desto melancholischer ward meine Empfindung; es war, als

B 2

trü-

\*) Eine Fischerreufe, mit zween Flügeln und Einem Eingange.

trüge einzelner hoher Fichtenbaum viel dazu bei, welcher mitten im Dorf stand. Die Seen, und der Theil des Dorfs, wo einige schöne Wohnungen lagen, blieben uns zur Seite liegen. „So bleibt, dachte ich, des Lebens ganze Freude hinter dir! — Ach! daß du hier entspringen, in diesem Dorf die Magd eines Bauern werden könntest! — Früh würdest du (es war eben Sonntag) unter jenen Weiden am See dein Herz sammeln; dann mit Gespielinnen, die wol alle glücklicher sind, als du, in jener gothischen Kirche dich fühlen, und die Nahrung deiner Seele genießen; und dann, wenn dein Herz trauerte, unter jenem melancholischen Fichtenbaum, das Andenken deiner verfloßnen Freuden feiern! O ihr, Wohnungen der Unerlöseten, könntet ihr mich aufnehmen, mich sichern gegen die Anlässe des Unglücks, welche mein Leben so früh gegeben hat.“

„Durchs Dorf?“ rief hier der Kutscher.

— Mein Vater sah umher . .

„Entspringt, rief Angst und Ungeduld in mir, entspring mitten im Dorf! Sieht dich ein Mensch mit menschlichem Gefühl: so wird er dich schützen. Was auch aus dir werden möge; denn was wird jezt aus dir, am Ende dieser fürchterlichen Reise.“

„Nein, vorbei!“ rief mein Vater; — und mein Herz, welches so heiß geworden war, erkaltete.

— Wir waren am Ende des Dorfs; ich sah in die Strasse hinein — ich habe in meinem Leben die wehmüthige Sehnsucht nicht gefühlt, welche

che hier mein Herz ergriff. — „Ich mus hier füttern,“ rief der Kutscher, und hielt, um ins Dorf hineinzubiegen.

„Fort! schrie mein Vater, vorbei nach A r e n d s-  
w a l d e.“

„Nein, die Pferde haltens nicht aus.

— Während dieses Zankens sah ich, mit unersättlichem Theilnehmen, die Strasse ins Dorf hinab. Der Laut einer wolklingenden Glocke hatte etwas feierliches für mich. Kleine Gruppen von Bauerfamilien sassen, und standen in ihrem einfachen Puz vor ihren Häusern. Andre wandelten das Dorf hinab nach der Kirche. Auf den Rasen spielten die Kinder. Einige Greise sassen auf einem Bauholz, welches in der Gasse lag, und sonnten sich. Junge Weiber und Mädgen, kamen, und schütteten die Fische vor ihnen aus, welche sie am See gekauft hatten. Andre Greise sassen mit den jungen Mädgen im Grase, wo sie mit den muntern Kindern scherzten, und von den schlafenden die Fliegen scheuchten. \*) — Glaub mirs, Marianne! ich ward fast ohnmächtig, indem eine Mischung von sinnlichem und seelischem Gefühl, mich durchdrang, welche ich, in Ermanglung eines bessern Worts, Sehnsucht eine Bäurin dieses Dorfs zu seyn, nennen mus.

3 3 — Ein

\*) Tunc operata Deo pubes discumbet in herba,  
Arboris antiquae qua leuis umbra cadet.  
Nec taedebit aum paruo aduigilare nepoti,  
Balbaque cum puero dicere verba senem.

T I B.

— Ein Trup junger Mädchen eilte, neben uns vorbei, zu einer Anhöh. „Wie weit ist's von hier „bis Pyritz?“, denn ich konte der Begierde nicht widerstehn, zu wissen, wie weit wir gefahren wären?  
„Drei Meilen.

— Mein Vater war über diese Frage unwillig. — ich wünte dem Mädchen. Sie sprang in den Wagentritt. Ich streichelte ihre harten Wangen, und meine Thränen brachen aus „Lieber Gott! Sie ist wol recht's Krank?“ sagte sie bewegt \*) und unschuldig.

„Fort, Mädchen, sagte mein Vater, und wolte ihren Arm vom Rutschenschlage zurückwerfen. — „Nu? watt hant hert-he dâ straks; 'ka „doch hie wol stao n?“ \*\*) sagte sie mit einer trozigen Natürlichkeit, und hielt sich fester an. — „Denkst du so entschlossen: wie mögen denn deine „Brüder denken!“ dachte ich; und die Begierde, die Hülfe dieses Dorfs zu fodern, ward nur stärker in mir. Ich hatte ihre Hand ergriffen. „Da „sünd 's!“ \*\*\*) rief sie, ris ihre Hand los, und lief auf den Hügel. Mehr Glocken lauteten jetzt, und das Mannsvolk ging, in gesammelten Haufen, zur Kirche hinab. Unfern Pferden hatte der Kutscher etwas Heu vorgeworfen. Mein Vater rief: „was giebt's da oben?“

„Die Arensdwalschen Reuter kommen,“ antworteten die Mädchen. Unruhig lief er hin,  
und

\*) „Lieber Gott! Sie sind wol krank?“

\*\*) „Warum lärmt Er gleich? ich kan doch wol hie „stehn?“

\*\*\*) „Da sind sie!“

und zugleich strengte auch der Kutscher die Pferde wieder an. — Mein Vater blieb lange auf der Anhöhe, und kam endlich zurück. „Es geht nicht, sagte er heimlich zum Kutscher: „das Regiment „marchirt. Wir müssen einen Umweg nehmen, vor der Kirche vorbei, durch R e i c h e n b a c h.“

— Der in sovielen Stunden zurückgelegte, sehr kurze, Weg von drei Meilen, und diese Scheu vor den Soldaten, machten mirs nun völlig gewiß, daß meine Führer keine gute Sache hatten; und was konnte ich anders glauben, als, daß ich der Generalin entrißen wurde, deren letzten Anblick bisher von Augenblick zu Augenblick räthselhafter geworden war. — Wir fuhren das Dorf hinab. Ich sah jenen Fichtenbaum im Vorbeifahren an. Er stand nicht mitten im Dorf, sondern im Garten eines Bauern. „Sei mir heilig, der du Zeuge meines stillen Kummers werden wirst“ denn ich war fest entschlossen, Gewalt zu schreien, sobald ich jetzt einige Mannspersonen erblicken würde, und schon sah ich mich an, als Magd des Eigenthümers dieses Bauerhofs: aber ich sah Niemand — alles war in der Kirche.

— Die Hoffnung blieb mir noch, im Vorbeifahren vor dem Kirchhose diejenigen anzurufen, die, wie es auf dem Lande gewöhnlich ist, da noch versammelt, stehn würden. Da schlug mein Herz, je näher ich dem Kirchhose kam. Ich kam so nah, daß ich die Melodie des Kirchenlieds hören konnte. Es war die, von „Ermuntre dich, mein schwacher Geist.“ Sogleich sang mein Herz

Herz

Herz ganz durchdrungen: Ach wie so oftmals  
schweigt er still zc.“ \*) — Ich kam hin — und fand  
keinen Menschen, und die Kirchthür verschlossen!

— Nach langem Fahren auf dem Damm, an  
einem See, um dessen Einer Hälfte herum das  
Dorf stand, kamen wir wieder an Wohnungen,  
welche den Rest des Dorfs ausmachten; aber die  
tieffste Stille herrschte da. Ich gab den Gedanken,  
hier zu entspringen, ganz auf, sah noch einmal mit  
Thränen der Sehnsucht jenen See an, in welchem  
das Dorf sich spiegelte, und wolte mein Gesicht  
in ein Tuch hüllen, um meinen Fahren Lauf zu lassen  
als ich ein junges Weib mit einem kleinen Kinde  
im Grase, am Ufer sitzen sah. Plötzlich stieg des  
Verlangen in mir auf, hier noch Zeit zu gewinnen,  
um das Ende des Gottesdiensts abwarten zu kön-  
nen, wo ich die Zurükunft der Einwohner zu ma-  
zen hofte. Ich bat meinen Vater, mich hier es-  
sen zu lassen; und vermittelst der Vorstellung, ich  
könne nicht bis Arendswalde hin, hungern, gelang  
mirs. Ich durfte aussteigen; denn mein Vater  
blieb im Wagen, die Pferde wurden getränkt zc. —  
Ich bat dies junge freundliche Weib, mir etwas  
warmes zu machen. Sie gab mir ihr Kind, und ich  
setzte mich am Ufer nieder, Verstehen konnte ich  
mich nicht; denn hier war nichts, als eine einzelne  
Schmiedehütte. Ich wolte meinem Gram nachhän-  
gen, der unter den Liebkosungen des Kinds sehr  
bitter ward: aber nach einer, kaum viertelstündi-  
gen Abwesenheit, kam das muntre Weib, und  
brachte

\*) Aus dem Liede: „Du bist ein Mensch, das weist du wol zc.“

brachte auf einem weidgeschenerten Lindenbrett, einen grossen Teller mit sehr schmackhaftgekochten Fischen. Ich ass, und vergas meinen Kummer, über dem Theilnehmen an ihrem Schicksal; denn sie hatte, wie glänzend ich auch gekleidet war, sich ganz vertraulich zu mir gesetzt. \*) Sie scherzte sehr zärtlich mit ihrem, etwa halbjährigen, Kinde.

„Das ist wol Euer Einziges?

„Mein, gottlob mein fünftes.

„Und wie lange seid Ihr verheirathet?

„Jetzt bald fünf Jahr.

„Ihr könnt ja kaum einige zwanzig Jahr alt seyn?“

„Je nun, kaum.

„Wer ist Euer Mann?

— Sie fing eine Thräne auf; „Mein Mann? ist ein Engel Gottes; ist schon todt seit Jahr und Tag.“

„Armes Weib!

„Ja wol, armes!

— Sie bewegte tieffinnig einen dürren Schilfhalm auf dem Wasser.

„Hat er Euch nichts nachgelassen?

„Geld? nein, nicht einen Heller: aber gottlob fünf Kinder.“

— Ich seufzte.

„Nein, ich mein es nicht so, daß Sie seufzen sollen. — Du, ins Himmels Thron, hab Dank für diesen Segen!“ — Freudenthränen flossen über dem blauen Geäder ihres zarten Gesichts, in dem

\*) Mundae — paruo sub Lare pauperum  
Coenae sine auleis et ostro  
Sollicitam explicuere frontem.



dem sie, über den See hinauf, in die Wolken sah, und dies sagte. — „Liebe Mamsel,, , fuhr sie fort, „was würde aus mir, wenn ich diese Kinder nicht „hätte? — Du, Christian, du, Marie! — das „sind die beiden Ersten“, sagte sie, indem zwei „schöne, gesunde Kinder von ihrem Spiel aussprangen, über eine Verzäunung kletterten, und zu uns kamen. — „Ist das nicht eine Freude?“ rief sie, als Christian an ihren Ohren sich anhielt, und sich nicht satt küssen konnte; \*) — „und die beiden andern, auch Zwillinge, die nur anderthalb „Jahr jünger sind, liegen da in der Hütte. Hilft „Gott ihnen durch, denn sie haben die Blattern: „so will ich meine Hände täglich zu ihm aufheben! „Was würde sonst aus mir? Heirathen würde ich „nicht wieder, nun und nimmermehr. . .“

„Warum nicht? eine gesunde und hübsche „Wittwe. . .“

„Mit fünf unerzognen Kindern?“ fiel sie ein. „D. dazu will viel Glauben an Gott gehören, oder „viel Geld! — Indessen davon wär doch dies „und das zu reden. . .“ (Hernach hat sie mir gesagt, daß des Schulzen Sohn um sie angehalten hatte) . . .“ wenn auch zehn kämen; ich nicht mehr! „dazu habe ich meinen seligen Mann viel zu lieb! und „diese fünf Würmingen, es würde keiner ihnen gut „thun! allenthalben würden sie im Wege stehn.“

„Aber ihre Unterhaltung wird Euch doch viel „kosten!“

— Sie

\*) — — Natusque parenti  
Oscula comprensus auribus eripiet.

— Sie lächelte: „Als ich noch ein Mädgen  
 „war, habe ich eben so gedacht als Sie: aber das  
 „ist falsch; wer beten kan, dem kosten fünf und  
 „mehr solche Kinder nichts.“

„Nichts?

„Nichts, als brav arbeiten! und das kan ich.  
 „Gott erhalte mich nur gesund. Es geht mir rasch  
 „von den Händen. Ja ein anders wärs, wenn  
 „ich eine grosse Frau wäre: da hätte ich Gram  
 „genug. Nun noch ein fünfzehn, zwanzig Jahr die  
 „Knochen brav angestrengt, so können die beiden  
 „da, mir schon helfen; und wie lange währts her-  
 „nach, so habe ich sie Alle gros. Verdienen kan  
 „man nichts beim lieben Gott: aber er hat in Gna-  
 „den gesagt, er wolle ein Vergelter seyn. Meine  
 „Eltern waren durch Viehsterben zurückgekommen.  
 „Ich nahm sie her. Sie waren schwach und sehr  
 „alt. Ich habe ihuen die fünf Jahr lang gutes  
 „gethan. Gott lies michs nicht missen. Die Mut-  
 „ter ist mir nun gestorben. Mir starb sie viel zu  
 „früh. Der Vater strikt nun wieder Fischerzeug;  
 „denn er hatte sich vor einigen Jahren die Finger  
 „erfrozen. Es reicht nicht, was er verdient: aber  
 „er hat doch seine Pfeife Tabak davon. Und ich  
 „habe der Kinder fünf. Solten die fünf mich  
 „nicht ernähren können? Sie können in unsers  
 „HERREN Händen mir Linnen das werden, was  
 „im Evangelio fünf Gerstenbrode in seiner Hand  
 „für fünftausend Hungrige geworden sind. —  
 „Freilig bis dahin wirds ohne schwere Arbeit nicht  
 „abgehn: aber jeder Tag wird doch auch zwischen  
 „seiner

„seiner Plage etwas gutes haben. Das will ich  
 „fröhlich mitnehmen; und Sorgen? nein, daß ich  
 „die mir machen sollte, das werde ich meinem lie-  
 „ben Gott nicht zu Leide thun! dann vergässe ich  
 „ja, daß jede Stunde freudenwerth ist! \*) Ich  
 „fühle jede Stunde, daß Gott in besondrer Gna-  
 „de mir hilft. Nicht, daß ich dessen mich rühm-  
 „te; nein; ich geh nicht auf den Berg um zu  
 „schreien Tüchhei! sondern um an der andern Seite  
 „still wieder hinabzugehen. Im Hinabgehn fühle  
 „ich nicht, daß ich arm bin; und überhaupt, ich  
 „fühle es nur, wenn ich den Alten nicht erquicken,  
 „oder den Kindern nicht so Arznei holen kan, wie ich  
 „wol wolte. Und auch dies würde mir nicht so  
 „aus Herz gehn, wenn ichs weniger verstünde.  
 „Ich sage immer, es ist ein Unglück, wenn Unser-  
 „eins mehr weis, als andre; und ich habe bei  
 „vornehmen Leuten gedient, wo ich gesehn habe,  
 „was die Arznei thut, wenn mans drauf zu wen-  
 „den hat. . . Sie sehn mich mit so grossen Augen  
 „an. Mein Gott! ist's allen Vornehmen so unglaub-  
 „lich, daß ein Mensch Gott vertraun kan. . .“

— Ich unterbrach sie. Ich weis zwar, daß  
 in den mehresten Gegenden unsers Vaterlands die  
 Einwohner hochdeutsch mit den Fremden reden;  
 aber diese Frau sprach sehr rein, und dachte auch  
 anders als eine Bäuerin: „Ihr seid wol nicht  
 „von hier?“

„D ja, in diesem Hause geboren, obwol es  
 „uns nicht geboete. Wenn Sie Vornehmen in  
 „die-

\*) *Dona praesentis cape laetus horae*

„diesen Umständen wären, wie gesagt, da wärs ein  
 „anders: aber warum sind Sie vornehm? Wer  
 „verarmt, der sollte leben, als wäre er arm ge-  
 „boren, wie ich — liebe Mademoiselle! die Men-  
 „schen könnten Alle zufrieden seyn, wenn sie in  
 „das sich schikken, was Gott verhängt; wenn Alle  
 „durch Enthaltbarkeit das ersetzen, was an der  
 „Einnahme fehlt. \*) Es ist eine Schande, der  
 „Armuth und Wirthlichkeit sich schämen.“\*\*) — Ich  
 sah mit Freuden, daß den Pferden noch ein Ge-  
 bund Heu vorgelegt wurde. Mein Herz hatte alles  
 aufgefangen, was in dieser Unterredung Lehre  
 und Trost war. Den Vorsatz, welchen ich in die-  
 sem Augenblick faßte, „arm zu bleiben, ganz dem  
 „Stande gemäß zu leben, in welchem ich geboren bin,  
 habe ich fest ausgeführt; und wie auch mein Schik-  
 sal seyn möge: so werde ich hievon nie abgehn;  
 nie mehr annehmen, als ich zur Nothdurft brau-  
 che, wie, und woher es auch immer komme. Giebts  
 auf Erden ein sichres Mittel, das Kreuz zu er-  
 leichtern: so iss dies mir unvergessliche Wort die-  
 ser Frau: „Im Mangel leb, als wärst du im Man-  
 gel geboren.“ Diese Sache, liebste Marianne, ist  
 werth, daß wir Beide sie ins Herz fassen.

\*) Quod cessat ex reditu, frugalitate suppleatur.

PLIN.

\*) Pessimus quidem pudor est vel parsimoniae, vel  
 paupertatis.

Liv.